

Interpellation Beat Gubser (EDU): Drogenabhängigen Menschen vermehrt den Weg vom Überleben zurück ins Leben ermöglichen

In der Stadt Bern steht der Drogenszene ein grosses Angebot im Schadensverminderungsbereich zur Verfügung. Entsprechend ist sie attraktiv für Drogensüchtige aus dem ganzen Kanton und darüber hinaus. Die Kontakt- und Anlaufstelle für Drogenabhängige („Fixerstübli“) an der Hodlerstrasse ist chronisch überlastet. Die Situation mag sich etwas entspannen, wenn es vielleicht irgendwann einmal in Thun ein entsprechendes Angebot geben wird. Trotzdem sollten wir uns überlegen, ob es nicht möglich ist, vermehrt drogensüchtige Menschen aus dem Überlebenskampf zu einer Therapie zu motivieren und schliesslich den Weg zurück in ein drogenfreies Leben zu ermöglichen. Ich stelle deshalb folgende Fragen an den Gemeinderat:

1. Gibt es eine Strategie um Drogenabhängige zu einer Therapie zu motivieren?
2. Gibt es genügend Anreize, um eine Therapie zu beginnen, oder ist es „bequemer“ in der Sucht zu verharren, weil man ja gut betreut ist?
3. Wird in der Kontakt- und Anlaufstelle zur Therapie motiviert oder wird lediglich Schadensverminderung betrieben?
4. Wie viele Drogenabhängige verkehren in der Kontakt- und Anlaufstelle?
5. Wie viele davon beginnen pro Jahr eine Therapie?
6. Wie viele leben danach drogenfrei?
7. Gibt es genügend und geeignete Therapieangebote?
8. Wie und nach welchen Kriterien unterstützt die Stadt diese Therapieangebote?

Bern, 22. November 2007

Interpellation Beat Gubser (EDU), Peter Bühler, Edith Leibundgut, Daniel Lerch, Stefan Bärtschi, Erich J. Hess, Manfred Blaser, Ueli Jaisli, Beat Schori, Rudolf Friedli, Dieter Beyeler, Simon Glauser

Antwort des Gemeinderats

Die Angebote der Schadensminderung haben zum Ziel, dass Menschen eine Suchtphase in ihrem Leben mit einem möglichst geringen Schaden an Körper und Seele durch- und überleben können. In vielen Fällen verläuft der Weg in eine Therapie oder einen Entzug über die Angebote der Schadensminderung.

In Stadt und Region Bern stehen nebst Angeboten der Schadensminderung verschiedene ambulante und stationäre Therapie-, Entzugs- und Beratungsmöglichkeiten für drogenabhängige Menschen zur Verfügung. Die Angebote werden durch die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF) finanziert und gesteuert. Die GEF überprüft zurzeit aufgrund der Postulate Fässler „Gesamtstrategie des Regierungsrats im Bereich der Suchthilfeangebote“ und Blaser „Effizientere ambulante Suchthilfe für den Kanton Bern“ (beide eingereicht am 14. Juni 2004) das bestehende Suchthilfeangebot im ganzen Kanton Bern.

Zu Frage 1:

Damit Drogenabhängige zu einer Therapie motiviert werden können, muss mit ihnen Kontakt aufgenommen werden können. Hier spielen Schadensminderungsangebote - insbesondere die Kontakt- und Anlaufstelle für Drogenabhängige - eine wichtige Rolle. Es braucht oftmals mehrere Gespräche und Anläufe, bis eine Therapie in Betracht gezogen und anschliessend tatsächlich auch begonnen wird. Zu einem Entzug oder einer Therapie kann jedoch niemand gezwungen werden. Es gibt daher auch immer wieder Menschen, die eine Therapie gänzlich ablehnen.

Zu Frage 2:

Von den meisten Abhängigen in der Anlaufstelle wird die Absicht geäussert, ein Leben ohne Drogen führen zu wollen. Praktisch alle Besucherinnen und Besucher der Anlaufstelle haben schon Therapieversuche unternommen. Oftmals scheitert der Versuch oder es kommt nach einiger Zeit wieder zum Rückfall. Krisen und Rückschläge gehören jedoch zum Ausstieg aus der Sucht.

Zu Frage 3:

Nebst einem überwachten Konsumationsraum (Fixerraum), dem Spritzentausch, einer Cafeteria mit günstigen Verpflegungsmöglichkeiten sowie einer minimalen ärztlichen Versorgung ist die Beratung ein wichtiger Bestandteil des Angebots der Kontakt- und Anlaufstelle für Drogenabhängige. In der Anlaufstelle steht Informationsmaterial von verschiedenen Therapieangeboten und Entzugskliniken zur Verfügung. Die Besucherinnen und Besucher werden von Mitarbeitenden der Anlaufstelle beraten und können sich direkt bei den entsprechenden Institutionen anmelden. Fachpersonen der Entzugsklinik Selhofen, der Entzugsstation Marchstei, der kontrollierten Drogenabgabe KODA sowie dem Zentrum für ambulante Suchtbehandlung ZAS (ehemals Methadontherapie-Zentrum) sind monatlich mehrere Stunden in der Anlaufstelle präsent. Durch den direkten Kontakt soll der Schritt in eine Therapie oder einen Entzug nochmals vereinfacht werden.

Zu Frage 4:

Hier kann lediglich eine Schätzung abgegeben werden: 250 verschiedene Personen pro Tag, 350 Personen pro Woche.

Zu Frage 5:

Dazu werden keine Zahlen erhoben.

Zu Frage 6:

Bis auf Einzelfälle sind auch hier keine Zahlen bekannt. Diejenigen Personen, welche drogenfrei leben, bleiben der Anlaufstelle fern.

Zu Frage 7:

Das Angebot wird wie bereits eingangs erwähnt durch den Kanton festgelegt. Der Kanton Bern verfügt über ein vielfältiges Angebot an Therapien, es sind ausreichend Plätze vorhanden.

Zu Frage 8:

Finanziell unterstützt die Stadt Bern keine Therapieangebote. Für die Stadt Bern ist es aber wichtig, dass ein breites Angebot sowohl im Bereich Schadensminderung als auch im Bereich Therapie zur Verfügung steht, damit drogenabhängigen Menschen die Unterstützung geboten werden kann, welche ihrer jeweiligen Situation entspricht.

Bern, 30. Januar 2008

Der Gemeinderat